

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bruno Knobel

Zitieren ist Glückssache

Auch in der Schweiz ist der Kampf für den Frieden entbrannt. Gewaltfrei, versteht sich! Aber in verbalen Angriffen von Podien herab und in Redeschlachten vor Mikrofonen geht man mit dem jeweiligen Gegner so unzweifelhaft um, dass Auseinandersetzungen um den Frieden doch eigentlich nie ganz so ausnehmend friedlich auszuarten pflegen. Vor allem wird mit Nachdruck und Ausdauer *unterstellt*:

Friedensdemonstranten werden unglaublich gemacht durch die verallgemeinernde Unterstellung, sie seien unterwandert und betrieben unbewusst die Geschäfte des Kremles an den Drähten jener, die dieses Geschäft bewusst betreiben.

Und Gegnern der Friedensmarschierer wird unterstellt, sie seien irre Kriegsgurgeln.

Unnötig ist die Auseinandersetzung um die Sache gewiss nicht. Aber sachlicher geführt, wäre sie wohl nützlicher. Und gewonnen wäre zwar der Frieden noch nicht, aber immerhin viel, wenn beide Seiten gerechterweise davon ausgingen, dass wohl *jedermann* den Frieden wünscht und dass die Meinungen nur darüber auseinandergehen (können), welches der beste oder aussichtsreichste Weg zum Frieden sei.

Begreiflicherweise am härtesten gekämpft wird bei unserem deutschen Nachbarn um die geeignete Methode, den Frieden zu erhalten. Und von dort beziehen *unsere* Friedenskämpfer auch manche zügigen Schlagworte. (In diesem Zusammenhang irritiert es mich immer, dass nur jene, die für einseitige Abrüstung votieren, als echte Kämpfer für den Frieden bezeichnet werden, als ob nicht auch jene diesen Titel beanspruchen könnten, die achtungsgebietende Wehrhaftigkeit, also Verteidigungswillen und -bereitschaft, nicht nur auch, sondern für das [vorläufig noch] sicherste Mittel zur Friedenssicherung halten.)

Zu diesen Schlagworten gehört die Aufforderung «*Macht Schwerter zu Pflugscharen!*» Und das besondere Gewicht dieses Wortes liegt darin, dass es aus der Bibel stammt. Dass aber nicht alle, die ihre Friedensmethode angeblich auf die Bergpredigt stützen, so bibelkundig sind, wie sie gern erscheinen möchten, ist zu vermuten angesichts des Umstandes, dass sie sich mit ihrem Pflugschar-Slogan ausschliesslich auf Jesaja (2.4.) beziehen: «... werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen.» Nun ist es ja bekanntlich immer etwas gefährlich, eine Meinung mit einem Bibelzitat bekräftigen zu wollen, denn zu leicht lässt sich auch für die Gegenmeinung ein geeignetes Zitat in der Heiligen Schrift finden. Und gefährlich ist es vor allem, ein aus grösserem Textzusammenhang gerissenes Zitat zu verwenden oder unberücksichtigt zu lassen, in welchem zeitlichen und geographischen Rahmen die zitierte Aussage einst gemacht wurde. Pflugscharen und Schwerter – sie finden sich ja nicht nur bei Jesaja, sondern etwa auch beim Propheten Joel (4.9.), wo aber gar von «*Pflugscharen zu Schwertern*» die Rede ist. Sogar in der Bibel stünde also – einmal mehr – Aussage gegen Aussage.

Auch Bert Brecht ist noch allemal gut für einen Zitat-Slogan, der sich auf Transparenten an Friedensmärschen mitführen lässt: «*Stell dir vor, es kommt Krieg, und keiner geht hin!*» Das ist eindeutig: Weg von den Waffen! Hände weg selbst von der Verteidigung! Und da finde ich es – bei aller

Sympathie für Friedenskämpfer – ganz einfach unfair, dass man sich auf diese eine Brecht-Zeile beschränkt, unfair zumal von jenen, die doch genau wissen, dass und wie Brecht fortfährt; dass nämlich der Rest der Aussage die scheinbare Bedeutung der ersten Zeile nicht nur relativiert, sondern ins Gegenteil kehrt und sogar genau das aussagt, was auch die friedliebenden Gegner der «Friedenskämpfer» meinen. In Brechts Gedicht heisst es nämlich:

«Stell dir vor, es kommt Krieg, und keiner geht hin,
dann kommt der Krieg zu Euch.
Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt,
und lässt andere kämpfen für eine Sache,
der muss sich vorsehen: denn
wer den Kampf nicht geteilt hat,
der wird teilen die Niederlage.
Nicht einmal den Kampf vermeidet,
wer den Kampf vermeiden will: denn
es wird kämpfen für die Sache des Feindes,
wer für seine eigene Sache nicht gekämpft hat.»



Ein Schweizer Tourist unterhält sich in Moskau mit einem Russen. «Bei uns in der Schweiz kann jeder öffentlich sagen, dass er mit der Politik des Bundesrates nicht einverstanden ist.» «Genau wie bei uns», erwidert der Russe, «auch hier kann jeder öffentlich sagen, dass er vom Schweizer Bundesrat nichts hält!»